

Allgemeiner

Schlesischer

Anzeiger.

41ster

Jahrgang.



N^o 11.

1843.

Ratibor, Mittwoch den 8 Februar.

Bruchstück der Vorrede zu einem pädagogischen Werke.

Das Buch ist schlecht — muß ich selbst sagen, wenn ich es mit dem vergleiche, was es sein könnte. Der Schullehrer ist ein geplagter, ein beengter Mann. Bedenke man nur das Eine: er ist an die Stunde, an die Minute gebunden. „Dem Glücklichen schlägt keine Stunde.“ Da kann von Genie, Genialität und andern hohen Dingen nicht die Rede sein. Ein Verein von Umständen, von welchen jeder für sich allein hinreichend ist, eines Menschen Strebkraft zu schwächen, fesselt ihn an die Erde. Darum haben seine Arbeiten auch einen Erdgeschmack. Es ist kein Wunder.

Ich wollte auch anders schreiben, wenn ich immer die besten Stunden meines Daseins der stillen Meditation und Conception widmen könnte; wollte mich mehr und mehr zu höhern Ansichten erheben, wenn ich meine Aufsätze auf dem Wilschauer in Böhmen — auch keines der letzten Zeichen Seiner Größe und Güte — zu schreiben hätte, wo man zu Gedanken und Darstellungen bestimmt werden könnte, wie sie in der Genesis und in den Reden unsers Meisters vorkommen; wollte mich von Angelerntem, Abgestorbenem, Todtem, schlechten Vorurtheilen und abergläubischem Wahn mehr befreien, wenn mich nicht gleich Andern das Schicksal träfe, welches auf dem Stande der Volks-

schullehrer lastet. Was Göthe vom Tiedge sagt, gilt jedem von uns: „er würde bessere Gedanken haben, wenn es ihm besser ginge.“ Ich wundere mich nur, daß es noch so geht, wie es geht, daß doch hin und wieder noch frisches Blut vorhanden. Ich klage nicht um meinetwillen, ich klage gar nicht; ich deute auf Verhältnisse hin, welche Vieles erklären. Ich selbst bin einer der wenigen Glücklichen, die des Sonntags ein Glas Wein auf dem Tische haben können — „und wohl dem hochbeglücktem Haus, wo das ist kleine Gabe.“ Setzt den Lehrern der Jugend des Volks eine reichlichere Nahrung auf den Tisch, frisches Fleisch zu Mittag und des Sonntags ein Huhn in den Topf oder einen Braten, und für ihn und sein Weib und, wenn der Amtsbruder zuspricht, einen Labe-, Freuden- und Ehrentrunck — und ihr werdet sehen, nicht bloß die Lehrer gedeihen besser, indem ihr Recht und Gerechtigkeit übet und altes Unrecht fühnet, sondern auch die Erziehung und die Lehre gedeihen besser; und wenn dann die Lehrer reden und schreiben, so haben sie bessere, frischere Gedanken. Jetzt erliegt der Geist bei weitem der meisten, unter der Last, die auf ihnen ruht. 26 öffentliche Unterrichtsstunden die Woche, ist ein Maximum für jede Manneskraft, wenn sie mehr als 25 Jahre vorhalten soll. Bei den Gymnasiallehrern gilt Solches als Grundsatz, bei ihnen, die mehr herangewachsene Knaben oder Jünglinge lehren, die alle auf demselben Klassen-Standpunkte stehen. Darum sind 26 Unterrichtsstunden bei einem Volksschullehrer, der

in der Regel 60, 80, 100, 150 und mehr Kinder von verschiedenen Alter unterrichten und erziehen soll, gewiß ein Maximum des Maximums. Aber man frage nach, wer von ihnen mit der Zahl 26 davon kommt! Sind derselben nicht in der Regel 36, 40 und mehr? Ruft nicht der Abend, wo jeder glückliche Handwerksmann feiert, sie in die Abendsschule,*) der Sonntag in die Sonntagsschule? Und wer ist nicht genöthigt, um des lieben Brotes willen, Privatstunden zu suchen! Und wie werden diese bezahlt, wenn man diese Löhnung mit dem Honorar für Tanzmeister vergleicht? Was Wunder, daß sie frühzeitig verkücheln und versteinern und daß man ihnen bis zum heutigen Tage „den Schulmeister ansieht.“ Und die sich sträuben gegen dieses grausame Geschick, wie keuchen sie der kurzen, glücklichen Ferienzeit entgegen, damit es ihnen einmal werde wie andern Sterblichen, damit sie einmal die Stunden des Tages nicht zu zählen brauchen und vergessen können, ob es Montag oder Dienstag ist. Wie eilen sie — die Glücklichen unter ihnen, die sich das Gefühl der Jugendfrische und die Erinnerung daran erhalten und ein Reisegeld haben ersparen können — am ersten Tage der Ferien über das Weichbild ihres Wohnortes hinaus, um „von allem Wissensqualm entladen sich im Thau des Himmels frisch zu baden,“ um durch Tustouren die Beine zu stärken und dadurch den Kopf, damit sie mit einiger Erfrischung — wieder da anfassen können, wo sie aufgehört.

Die Natur des Lehr- und Erziehungsgeschäfts ist gewiß nur Wenigen bekannt. Unmöglich würde man sonst die Lehrer in den Zuständen belassen, in welchen sie sich befinden. Man sollte zwar meinen, man brauche nur auf die Beschaffenheit der Kinder und auf eine Zahl von 50 hinweisen, um es begreiflich zu machen, was es heiße, sie zu unterweisen und zu bilden. Wohl, Viele gedenken dessen mit einem Schrecken; aber sie gehen daran vorüber, bemitleiden höchstens auf Augenblicke den unglücklichen Mann, wenn sie ihn nicht gar als einen Solchen verachten, der sich habe bestimmen lassen, zeitlebens mit Kindern und Kindereien zu verstreuen. Welchem Schicksale viele der strebenden Jünglinge, die sich, in der Regel von edlem Eifer besetzt, dem Amte des Schullehrers widmen, entgegen gehen: sie wissen es nicht. Aber sie fühlen es nach gerade — wenn es zu spät ist zum Umkehren. Dieses Gefühl sollte man nicht über

sie kommen lassen, um der Gerechtigkeit, um der Humanität, um der lieben Jugend willen.

Anmerk. d. Red. Obschon vorstehender Aufsatz allerdings geeignet ist für ein Schulblatt oder für eine ähnliche Zeitschrift, — aus jenem oder diesem scheint er auch genommen —, so glauben wir doch, daß er auch für den Oberschlesischen Anzeiger passend sei, weil am Ende unter allen Interessen, die die Menschen als wichtig erachten, das Interesse der Erziehung und des Unterrichts oben an stehen muß, und darum zu jeder Zeit und an allen Orten eine Besprechung darüber, zumal wenn sie wahr und in Ruhe abgefaßt ist, sehr erwünscht und willkommen sein kann.

Notizen.

(Preischarade.) Dem glücklichen Sterblichen, der im Stande ist, nachfolgenden gordischen Knoten zu lösen, soll es vergönnt sein, des Verfassers — Schulden zu bezahlen:

Die erste Sylbe ist die erste von dem Pferde,
Die zweite ist die andre von der Erde,
Und auf dem Ganzen reitet man,
Nun rathe, wer da ratthen kann.

R.

In der Bretagne herrschte eine sonderbare Sitte bei Trauungen. Nach der Ceremonie giebt der Bräutigam der Braut eine — Ohrfeige mit den Worten: So schmeckts, wenn ich böse bin, und dann einen — Kuß mit den Worten: So, wenn ich gut bin. Eine Manxel Barbe, eine Deutsche, die den sonderbaren Gebrauch nicht kannte, und, aus der Kirche tretend, eben auf angegebene Weise von ihrem Bräutigam begrüßt wurde, gab ihm einen solchen Schlag auf die Nase, daß das Blut hervorquoll, und sagte: so schmeckts, wenn ich gut bin. Der Bräutigam fand sich hinreichend zufriedengestellt und dankte für die weitere Erklärung. Seitdem soll der Gebrauch aus der Mode gekommen sein.

Garçon.

Ich seh's, ich muß zum Ehestand mich entschließen
Denn alle meine Strümpfe sind — zerrissen.

(Humorist.)

*) In vielen, namentlich in Fabrikörtern, wo viele Kinder des Tags über arbeiten, muß auch des Abends Unterricht erteilt werden.

Allgemeiner Anzeiger.

Personal = Veränderungen

bei dem Königlichen Ober = Landes = Gericht von Oberschlesien.

- Befördert:**
1. Der Invalide Franz Woizick ist als Gefangenwärter beim Inquisitoriat zu Ratibor interimistisch angestellt worden.
 2. Der invalide Unteroffizier Carl Schulz desgl.
 3. Der Invalide Johann Bloch desgl.
 4. Der Aktuar Chrobog ist als Aktuar und Mendant beim Stadtgericht zu Zülz angestellt worden.
 5. Der Justiz = Commissarius Pähold zu Ober = Glogau ist zum Notarius im Departement des Oberlandes = Gericht ernannt worden.
- Berufen:**
Der Stadtgerichts = Secretair Scheibler zu Zülz zum Land = und Stadt = Gericht zu Dypeln.

Nachweisung der erwählten, bestätigten und vereidigten Schiedsmänner.

Nr.	Benennung der Ortschaften.	Name der Schiedsmänner.
1.	Bonischowiz, Niewische und Nieform, Toster Kr.	Kämmerer Bergmann zu Tost.
2.	Gräfenort, Dypelner Kr.	Schullehrer Schäfer zu Gräfenort.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der städtischen Jagd in den zum Kämmerereigute Brzezie gehörenden Forsten auf 3 Jahre vom 1. März c., so wie der wilden Fischerei im Plaznia = Brzezier Grenzwasser ist ein Termin auf den 18. Februar c. Nachmittags 4 Uhr auf dem Rathhause angesetzt worden, und werden Bietungslustige hierdurch zum Erscheinen aufgefordert.

Ratibor den 11. Januar 1843.

Der Magistrat.

Auktions = Anzeige.

Montag als den 27. Februar c. Nachmittags 2 Uhr werden von dem Unterzeichneten in dem hiesigen Königl. Oberlandes = Gerichts = Gebäude nachstehende Gegenstände, als:

1. ein noch fast ganz neuer Bombenwagen im besten Zustande,
2. eine schwere Standbüchse von Schilling in Suhl mit Neusilber = Beschlag,
3. eine Büsch = Büchse mit Garnitur von schwarzen Ebenholz,

an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich veräußert werden, Kauflustige werden hierzu höflichst eingeladen. Ratibor den 1. Februar 1843.

Werner, D. L. G. Executor.

Ein Dekonomie = Beamte mit guten Zeugnissen versehen wünscht ein baldiges Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt die Redaction d. Bl.

Die neue Eisen, Stahl, Messing = und Kurz = Waaren = Handlung des

Theodor Pyrkosch (Lange = Gasse Nr. 32 vis à vis den Fleischbänken)

empfiehlt ihr wohlaffortirtes Lager von Englischen, Solinger, Remscheider, Iserlöhner, Nürnberger, Steyerischen und Schlesiischen Eisen, Stahl, Messing = und Kurz = Waaren zur gefälligen Beachtung und gutigem Zuspruch und verspricht bei guter und reeller Waare die möglichst billigsten Preise. Ratibor den 1. Februar 1843.

Bekanntmachung.

Einem hochgeehrten Pu. lico zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich hierorts als Barbier und Haarschneider etablirt habe. Ich bitte um geneigten Zuspruch und verspreche die prompteste und reellste Bedienung. Meine Wohnung ist Obergasse Nr. 144 beim Schneidermeister Hr. Gawenda parterre.

Ratibor den 30. Januar 1843.

Thomas Gawenda.

Ein, am hiesigen Orte gut gelegenes Gewölbe, worin bis jetzt Speereis = Handel betrieben wurde, steht sofort oder Termino Ostern c. zu verpachten.

Auch können die Waaren = Bestände wie die Handlungs = Utensilien mit übernommen werden. Ein Näheres wird die Redaction d. Bl. nachweisen.

Ratibor den 5. Februar 1843.

Wer am verfloßenen Sonnabend im Taschischen Saale einen Gut vertauscht hat, wird ersucht, sich bei der Redaction des Blattes zu melden, um den seinigen dafür in Empfang nehmen zu können.

Zwei junge Leute, die mit gründlichen Schulkenntnissen ausgestattet sind, und sich der Landwirthschaft widmen wollen, können von Ostern d. J. ab gegen solide Bedingungen ein Unterkommen finden. Das Nähere theilt die Redaction des obereschlesiischen Anzeigers mit.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich Donnerstag den 9. Februar a. c. zu Ratibor in meiner Bude am Ringe guten geräucherten Schinken und verschiedene Arten Würste zu möglichst billigen Preisen verkaufen werde.

Penkert,

Gastwirth in Bauerwitz.

Echtes Stettiner Bier empfiehlt Carl Haase.

Zwei Egel sind beim Dominium Brzesnik sofort zu billigem Preise zu haben.

In meinem Hause auf dem Neumarkt sind zwei Stuben nebst Zubehör von Ostern ab zu vermietten; das Nähere ist bei mir zu erfahren. Kniz.

In meinem Hause vor dem neuen Thore sind auf ebener Erde 2 Stuben, eine Kochstube und 2 einzelne Zimmer zu vermietten und können sogleich bezogen werden. 3 o f ch.

LITERARISCHE ANZEIGEN

der **Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor,**

am Markt im Doms'schen Hause

welche, vermöge posttäglicher und unmittelbarer Verbindung mit Ferdinand Hirt in Breslau, die prompte Realisirung jedes Auftrags, jeder Subscription oder Pränumeration auf alle von irgend einer Buch- oder Musikalienhandlung in öffentlichen Blättern, besonderen Anzeigen oder Catalogen empfohlenen Bücher, Musikalien &c. und zwar zu eben denselben Preisen und Bedingungen verbürgen darf.

Bei F. S. Morin in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau bei F. Hirt sowie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Allgemeines deutsches Kochbuch für mittlere und kleine Haushaltungen.

Eine
leicht verständliche Anweisung

über die

Zubereitung aller Speisen der einfachen Küche, zum Gebrauch für Hausfrauen und Köchinnen.

Von

F. L. Jungius.

Mundkoch Sr. Majestät des Königs von Preußen, Verfasser des vollständigen und umfassenden großen Werkes über die gesammte Kochkunst und Redacteur der Küchenzeitung.

Preis broch. 1 *Rthl.*

In den 24 Abschnitten und den dahin gehörenden Einleitungen sind weit über 1000 verschiedene Recepte und Vorschriften zu allen üblichen, in einer jeden Haushaltung vorkommenden Speisen enthalten.

Der bereits rühmlichst bekannte Herr Verfasser entschloß sich, von vielen Seiten aufgefordert, seinem umfassenden Werke „über die gesammte Kochkunst“ und seinen andern hierher gehörenden Schriften, ein Lehr- und Hilfsbuch für achtbare Hausfrauen jedes Standes und Alters, für Köchinnen und auch für angehende Köche folgen zu lassen, welches ausschließlich nur die **neuere einfache Küche** so weit behandelt, wie sie in jedem Hausstande gebräuchlich und ausführbar ist.

Einleitung enthält: 30 Artikel als Vorkenntnisse und Handgriffe zur praktischen Küche. In den Abschnitten befinden sich: 40 Bereitungsarten zu verschiedenen Füllseln und Klößen. — 21 Nudelarten. — 9 Fleisch- und Fischbrühen, Fischgallerte &c. — 195 Suppen. — 48 Saucearten. — 83 Zubereitungen zu Fleischspeisen. — 64 Gemüsearten. — 58 Fischspeisen. — 14 warme Pasteten. — 19 kalte Speisen. — 37 Braten. — 13 Salate. — 17 Compotte. — 78 Mehlspeisen. — 14 Pudings. — 37 Milch- und Eierspeisen. — 17 Gelees. — 55 Creme (16 abgerührte, 13 geschlagene, 11 zusammengesetzte, 5 gestockte, 4 Dunst- und 6 Mandel- und Nussermenen). — 136 Backwerke und Kuchen. — 41 Arten von Gefrorenen. — 64 Einmachearten der Früchte. — 62 Einmachearten und Aufbewahrungsmethoden der Gemüse und anderer Pflanzenstoffe. — 21 Arten warmer und 24 Arten kalter Getränke. — 25 Vorschriften zu dem Einpökeln des Fleisches, dem Einmalzen der Fische, dem Räuchern des Fleisches und der Fische, der Zubereitung des Schinkens, Luft- und Rauchspecks, der Spißgans, der Dauer- und frischen Würste.

So eben ist erschienen und in Breslau bei F. Hirt (am Raschmarkt Nr. 47) zu haben, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Groß, J. G., Theorie und Praxis der Hufbeschlagskunst. Eine Anleitung zur Erkenntniß, Beurtheilung und Behandlung junger und kranker Hufe, zum Gebrauche für Hufschmiede, Thierärzte, Militärs, Landwirthe und Pferdebesitzer überhaupt. Mit 160 eingedruckten Original-Figuren. Preis broch. 1 *Rthl.* 25 *Sgr.*

Bei der Wichtigkeit und den steten Fortschritten der Hufbeschlagskunst mit den dazu erforderlichen Hilfskenntnissen, schien es dem Verfasser dienlich, seine in mehrjährigem Lehrberufe bewährten eigenthümlichen Erfahrungen in einem Handbuch so anschaulich zusammenzustellen, daß das bei der Sache näher oder entfernter theilhaftige Publikum dadurch in den Stand gesetzt sei, eine klare Einsicht in das Wesen, die Bestandtheile, Gebrechen und Behandlungsweisen des Hufes und Hufbeschlags zu erlangen. Sofern dies nun gelungen, und durch die sorgfältig hergestellten und dem Texte unmittelbar beigezeichneten Abbildungen überdies wesentlich erleichtert ist, darf ein so gemeinnütziges Werk den auf dem Titel genannten Ständen mit aller Zuversicht empfohlen werden, zumal da es Se. M. der König von Württemberg durch die Annahme der Dedicatation einer hohen Auszeichnung gewürdigt hat.

Der zweite censurfrei gedruckte Theil der allbekanntesten Schrift:

**Bülow = Cumerow's
Preußen**

erscheint binnen wenig Wochen!

Bald geneigte Bestellungen, die in der Reihenfolge ihres Einganges pünktlich expedirt werden, erbittet

die Buchhandlung **F. Hirt,**
in Breslau, Ratibor und Pleß.